

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpus-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegeblühn 9 Mark.

Insertionspreis für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Nachmittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertionspreis besterben sämtlicher Annoncen-Bureau.

Dierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

M. 188.

Mittwoch, den 15. August.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67.

## \* Die Lage in Spanien.

Treibt Spanien einer Revolution entgegen, befindet sich das unglückselige Land bereits im Zustande der Revolution oder sind die paar Pronunciamentos, welche während der vorigen Woche in Szene gesetzt wurden, nur vereinzelte Symptome einer unflaren Gährung, welche die Regierung noch durch Klugheit und Energie im Reime ersticken kann? — Diese Frage ist leichter gestellt als beantwortet. Würde man den Gewährsmännern, bei welchen die Pariser Blätter sich Rat's erholen, Glauben schenken, so wäre an einer progressiven Entwicklung der Umsturz-Bewegung kaum mehr zu zweifeln. Diese Gewährsmänner sind aber im höchsten Grade verächtlich; sie gehören eingetandenermaßen der republikanischen Emigration an, welche unter Jorilla's Führung die Putsche selbst veranlaßt hat und nun nach richtiger Emigranten-Art selbst an den Erfolg ihrer Veruche glaubt oder wenigstens in ihrem Parte-Interesse der Welt die Meinung beibringen will, als ob der Erfolg der Umsturz-Agitation verhängt sei. Alle Mittheilungen, die von anderer Seite als aus der erwähnten Pariser Quelle kommen, lauten um ein Erlichliches weniger pessimistisch. Sie konstatiren wohl eine allgemeine Bewegung, welche die Zurechtfindung in die Erhaltung der Ordnung schwanken gemacht habe; sie melden von republikanischen und von factischen Emigranten, die thätig am Werke seien, die Bevölkerung zum Aufstande zu drängen; damit sind aber auch die schlimmsten Nachrichten so ziemlich erschöpft. Die drei Pronunciamentos, von denen man bis zur Stunde Kenntniß hat, sind wohl angefallen, eine allgemeine Demuthigung der Gemüther zu erregen und in allen revolutionären Köpfen Hoffnungen zu erwecken, von größerer Tragweite aber waren diese drei Fäden nicht. In Sobosoj endete die Erhebung wie das Hornberger Schießen mit einem rein tomischen Fiasko. Auch das Pronunciamento von Urgel hat, wie berichtet wird, sein Ende erreicht, und ein Theil jener Reiter, welche in der Umgebung von Logrono unter Führung eines Wadmeisters die Fahne des Aufstandes erhoben hatten, ließ sich von ihren Offizieren wieder bestimmen, in die Reihen zurückzutreten und den Dienst aufzunehmen. Mit Ausnahme des Namens Jorilla ist noch kein namhafter Führer erwähnt worden, welcher sich an der Bewegung betheiligt hätte, und Don Ruiz Jorilla selbst befindet sich „unbekannt wo“. Ferner charakterist die gegenwärtige Bewegung der eine Umstand, daß sie sich bisher nahezu ausschließlich auf die militärischen Kreise beschränkt und die bürgerlichen Elemente, von der Emigration abgesehen, sich nirgends ernstlich an den Putschen betheiligt haben. Auch diejenigen Pariser Blätter, in denen die spanischen Emigranten den Sieg der großen Revolution predigen, wußten bisher nur von einer Gährung im Heere und von rein militärischen Pronunciamentos zu erzählen.

Die Thatfache erscheint sehr bedeutungsvoll für die Beurtheilung der augenblicklichen Situation in Spanien; sie beweist, daß die Bourgeoisie und der Bauernstand, einigebend der furchtbaren Hemmungen, welche die früheren Bürgerkriege ihnen gebracht haben, nicht lästern nach Wiederholung dieser Gräueln sind und daß sie die Segnungen des Friedens zu schätzen wissen, welche ihnen die Wiederherstellung der Monarchie gebracht hat. Das kluge und bei allem Anschmiegen an die liberalen Ueberlieferungen feste und autoritative Regierungssystem König Alfonso's hat trotz seiner verhältnißmäßig noch nicht langer Dauer in dieser Beziehung die besten Früchte gezeitigt. Der enthusiastische Empfang, welcher dem König und seiner Gemahlin, dem erlauchten Grafen des österreichischen Kaiserhauses, bei ihrem Eintreffen in Madrid von Seite der Bevölkerung der Hauptstadt geworden, ist ein sprechender Beleg für diese Haltung der bürgerlichen Klassen. Diese sympathischen nicht und können nicht sympathischen mit einer Bewegung, welche von Neuem die wirtschaftliche Entwicklung unterbrechen müßte, die Spanien unter der Regierung des Königs endlich nach Degenien des Niederganges und des materialen Verfalls wieder auf das gleiche Niveau mit den übrigen civilisirten Völkern Europas zu bringen angefangen hat. Es sind einzig und allein die politisirenden Soldaten, auf welche die revolutionäre Partei bis jetzt sich stützen muß. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß es schlimm um ein Land bestellt ist, in dem gerade diese Klasse der Staatsbürger unzuverlässig geworden, welche vor Allem herufen sein sollte, der Autorität des Geistes und seiner höchsten Repräsentanten im Gemeinwesen, der Regierung und des Staatsoberhauptes, Gehör zu verschaffen. Die besten Regierungsmaßregeln, die klügsten Verfassungen des Königs und seines Ministerraths sind unter Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, nur ein Streich ins Wasser, sobald diejenige Gewalt verlor, welche selbst hinlänglich gehorchen, jenen Befehlen Gehorsam verschaffen soll.

Verfügte die Arme des Gehorsam, dann erst behielten jene Bestimmten Recht, welche behaupten, Spanien treibe einer großen Revolution entgegen. Vorläufig fehlen aber alle thatsächlichen Beweise zu einer solchen Annahme. Nicht einer der notablen „politischen Generale“, welche in den Partikampfen der Cortes ihre Rolle spielten, hat sich bisher gegen die Regierung erklärt. Auch jene Generale und Marschälle, welche unter Serrano's Führerschaft den Kern der sogenannten dynastisch-demokratischen Partei bilden, sind bisher dem Worte nicht untreu geworden, das diese Fraktion vor einigen Wochen bei der großen Debatte über die Fusion aller dynastischen liberalen Gruppen feierlich gegeben hat: stets und unter allen Bedingungen dem Throne gegenüber die Treue zu wahren und zu ihrem königlichen Kriegsherrn zu stehen. So lange keine Meldungen vorliegen, welche

diese Erklärung deimentiren, steht es um die Sache der Ordnung und des status quo in Spanien noch nicht so schlimm. Die Zeiten sind vorüber, in denen ein Pronunciamento eines Wadmeisters oder Unterleutenants die Existenz einer Regierung in Frage stellen konnte. Die große Masse der Bevölkerung ist nicht mehr nach genug, um von Kleinfisken im mittelalterlichen Styl politische Erfolge zu erwarten und die Centralgewalt verfißt heute, Dank dem Eisenbahnsystem, über Mittel, welche ihr es möglich machen, solche Kleinfisken zu ertöden, bevor die revolutionären Conbottiers in ihrer Provinz festen Fuß gefaßt haben. Allerdings trifft all dies nur unter der einen Voraussetzung zu, daß der Centralgewalt die Truppen nicht vertragen und die Generale nicht den Gehorsam kündigen, welche auf den Schienenstraßen wider die Injurgenzen geendet werden.

Trotz der Versicherungen der offiziellen spanischen Organe stimmen die unbefangenen Berichte darin überein, daß der Zustand in Spanien keineswegs als endgültig gebämpft angesehen werden kann. Am besten wird diese Annahme dadurch erhärtet, daß der König Alfonso zunächst seine Flucht ins Ausland ausgehen hat. Hier wird also zunächst zugestanden, daß der Aufstand noch nicht vollständig unterdrückt ist. Der über spanische Dinge zuletzt sehr wohl unterrichtete „Temps“ hebt überdies hervor, wie schwierig es ist, über den wirthlichen Zustand der Dinge informiert zu werden, da über die Telegramme der Korrespondenten und Agenturen eine sehr strenge Censur ausgeübt werde. Verächtlich erscheinen insbesondere die Mittheilungen aus Barcelona, in denen versichert wird, daß die Zerstreunung, aber nicht die Gefangennehmung der Insurgenten-Banden gelungen ist, während andererseits der Befehlungs-zustand erklärt werden mußte. Bezüglich der vom Telegraph gebotenen Ergebnissversicherungen für den König hebt der „Temps“ mit Recht hervor, daß dießelben sehr wenig beweisen, da die Menge stets dem Entziffenismus zugänglich sei. Sollte aber selbst die Dämpfung des Aufstandes für jetzt gelingen, so sind doch die Militärevolutionen in Extremadura, Alt-Kastilien und Katalonien deutliche Symptome dafür, daß die spanische Arme, welche den König Alfonso auf den Thron gesetzt hat, sich auch seiner Zeit für besagt erachten wird, jenen durch ein Pronunciamento wieder abzuschleifen.

Der „Temps“ veröffentlicht Privatnachrichten aus Madrid, nach welchen die Aufregung in Katalonien fortwährend, ein Regiment soll sich empört haben. Die Kämpfe in Gerona und Figueras dauern fort.

(Nachdruck verboten.)

## Aus der Jugendzeit.

Von E. Wigula.

(Fortsetzung.)

Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich unwillkürlich denken mußte, jene Goldheime mit diesen identisch und Tante Agathe wolle dies nur nicht zugeben, um etwaigen Fragen über ihre früheren Beziehungen vorzuzugreifen. Ich machte mir allerhand Gedanken darüber, wurde aber natürlich nicht viel klüger. Das Wesen Frau von Drühl's hatte ja in meinen Augen stets etwas Geheimnißvolles gehabt.

Am Nachmittage desselben Tages saß ich vor ihrem Schreibtisch und kramte in den Schmutzladen meiner Mutter. Der Doktor war gekommen und plauderte mit Tante Agathe.

Ich wunderte mich über die kostbaren Sachen, die mir jetzt erst eingehändigt worden, unter Anderem kam mir ein reizendes, kleines Petschak in die Hände, ein Amor von Gold und mit einem blauen Stein, in dem die Buchstaben M. v. S. mit einer neunmüthigen Krone eingravirt waren.

„Wie niedlich ist es,“ rief ich ganz entzückt aus. „Aber was bedeutet die Krone mit dem Anker in der Mitte?“

„Es ist die Grafenkrone der Seeburgs, sie führen einen Anker im Wappen,“ entgegnete der Doktor.

„Die Grafenkrone der Seeburgs?“ wiederholte ich ganz erstaunt.

„Nun ja, Kind, weißt du denn nicht, daß deine Mutter eine Komtesse Seeburg war?“

„Nein,“ entgegnete ich nachdenklich, „Papa hat mir nie etwas darüber gesagt. Er sprach ja überhaupt nur sehr selten von meiner Mama.“

„Die Seeburgs waren ein romantisches Geschlecht, ich habe dafelbst außerordentlich Wertwürdiges erlebt, was ich nie leben lang nicht vergessen werde. Es sind nun viele Jahre her, seit ich damals das Schloß am Meer besuchte, und manches hat sich seitdem geändert haben.“

„Ach, Antelchen, bitte erzähle doch, ich möchte so gern etwas über die Familie meiner verstorbenen Mutter wissen.“

„Nein, Kind, heute nicht; die Geschichte ist zu ergreifend und wir sind durch deine nahe Abreise ohnehin in gehörter Stimmung verlegt.“

Ich wollte das nicht gelten lassen, aber es half nichts, ich mußte mich mit dem Verprechen begnügen, daß er mir bei meinem ersten Besuche das Schriftstück geben wolle, das seine damaligen Erlebnisse enthalte.

„Bleibst du hier aber der geeignete Augenblick, dir den Brief meines Vaters zu geben, den er kurz vor seinem Tode geschrieben und mir eingehändigt hat,“ sagte der Doktor. „Seine letzte Bitte an mich ging dahin, eine Versöhnung mit der alten Gräfin Seeburg anzubahnen und dir womöglich eine Heimath bei Verwandten zu sichern. Für den Fall aber, daß meine Versuche erfolglos blieben und du gedwungen seist, dein Brot selbst zu verdienen, gab er mir den Brief, der dich wohl einigermaßen über die Familie deiner Mutter aufklären wird.“ Seit drei Tagen schon trage ich ihn bei mir, konnte mich aber nicht entschließen, diese schmerzliche Erinnerung in dir wachzurufen.“

Ich war nun auch sehr ernst geworden, und die Hand ausstreckend, bat ich:

„Gieb ihn mir, Antel, bitte. Fürchte nicht, mich traurig zu stimmen; das Bild meines theuren Vaters steht immer vor mir, sein Leben und Sterben, aber der Schmerz hat seine Bitterkeit verloren, denn ich finde ihn ja stets bei Gott.“

Dr. Berg zog den Brief hervor und reichte ihn mir hin. Ich legte mich still in meine Fenserecke und betrachtete die mir so wohlbekannten Schriftzüge. „An meine Tochter Magdalena!“ stand auf dem Couvert. Ich erbrach es und las:

Mein geliebtes Kind!

Nicht ohne meine besten Segen will ich Dich hinausgehen lassen unter fremde Menschen. Wie gern hätte ich Dir eine frühere Zukunft bereitet, aber es war nicht des Schicksals Wille. Es ist ein dornenvoller Pfad, den

Du betriffst, Demüthigungen und Lieblosigkeit werden Dir begegnen und Dich verwunden, aber mit starkem Willen und gläubigem Herzen wirst Du das Alles überwinden und Dich glücklich fühlen in allen Lebenslagen. Glaube mir, liebes Kind, ich habe wohl erwogen, welches der beste Weg für Dich sei, und ich bin zu der Erkenntniß gekommen, daß derjenige, den Du jetzt eingehängst in die Begriffe setzt, der einzig richtige ist. Du hast eine edelthätige Seele, einen rathlos denkenden Geist. Die stille Abgeschlossenheit Deiner Freunde werde Dir nur zu bald brüden und beengend werden, und könnten sie sich entschließen, um Deinetwillen ihre Zurückgezogenheit aufzugeben und in die Welt zurückzutreten, so wäre dies ein so großes Opfer, wie Du es niemals annehmen dürftest.

Noch eines will ich Dir mittheilen, bevor Du aus dem bisherigen stillen Kreise heraustriffst. Ich habe Dir selten von Deiner Mutter gesprochen, die Erinnerung an sie verursachte mir zu viel Schmerz. Nun aber will ich Dir, was nothwendig ist, mittheilen, denn es könnte sein, daß Du einmal im Strudel des Lebens einem Deiner Verwandten begegnest. Deine Mutter gehörte einem alten Adelsgeschlechte an, das blind an seinen Standesvorurtheilen hing. Ich kam als Hauslehrer nach Schloß Seeburg und lernte bald die Schwester meines Jünglings innig lieben. Sie erwiderte meine Zuneigung, und als ich von dem Schloß am Meer schied, gelobten wir uns ewige Treue. Ich machte meinen Examen und erhielt bald eine gute Anstellung, die mir den Muth gab, bei dem Grafen Seeburg um die Hand seiner Tochter anzusuchen. Mit Hoffen und lalter Verachtung wies er mich ab, aber Magdalena blieb mir treu, sie erklärte ihren Eltern, ohne mich nicht leben zu können und wurde trotz des Verbotens der Brüder mein Weib. Es mag Unrecht gewesen sein und es rächte sich. Sie konnte den Fluch des Vaters nie verwinden, ihre Gesundheit litt unter schweigenden Kämpfen und nach wenigen Jahren verlor ich sie. Ihr einziger Bruder folgte ihr bald, nun lebt die alte Gräfin einsam in ihrem Schloß schon seit vielen Jahren. Sie hatte viel zu leiden durch die Härte ihres Gatten und der frühe Tod ihrer beiden Kinder erschütterte sie tief. Ich wünschte wohl, Du er-



Politische Tagesübersicht.

Galle, den 14. August. Gestern Vormittag bildete sich unter Vorsitz des Kronprinzen und in Gegenwart der Kronprinzessin das Hüfscabinet für die Berunglückten in Sschia. Der Sitzung wohnten die Staatsminister Häfelf, Maybach, Lucius, Brönhart v. Schellenbors, Scholz, Reichsanwalt Dechend und Oberbürgermeister Forckenbeck bei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt, zu erklären, daß das Schreiben ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin an den Herrn Reichsanwalt, die Sammlung für die in Sschia Berunglückten betreffend, mit allerhöchster Genehmigung erlassen worden ist.

Wie verlautet, hat die Zusammenkunft der preussischen Bischöfe, die bekanntlich vor Kurzem auf österreichischem Gebiete stattfand, ein negatives Resultat gehabt. Die Zusammenkunft soll die von Herrn v. Gögler in Aussicht gestellten Koncessionen wegen Ordnung des kirchlichen Erziehungswezens nicht als genügend erachtet haben. Der Besuch, welchen Herr v. Gögler vor einiger Zeit dem Bischof von Fulda abstatte, steht mit den Verhandlungen der Bischöfe in direktem Zusammenhang; auf der Generalversammlung der Katholiken in Düsseldorf wird man wohl das Nähere hören.

Der römische Korrespondent der „Fr. Ztg.“ ist wieder auf etwas Neues verfallen. Er schreibt: Die Kurie scheint des Abwartens überdrüssig, denn man spricht hier in ziemlich konkreter Weise von neuen Auerbierungen. Wie ich erfahre, wird seit einigen Tagen im Vatikan eine ganz neue Version der Angelegenheit ventiliert! Wenn ich recht berichtet bin, möchte man dabei die Pfarrer durch die Dechanten bzw. Expriester substituieren. Wie man auf diese Proposition eigentlich gekommen ist, darüber fehlen mir leider bestimmte Anhaltspunkte. Es soll jedoch diese Frage vom Papst bereits einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden sein.

Dogleich die diesseitigen Behörden Alles aufbieten, die Vortheile des neuen kirchenpolitischen Gesetzes ins rechte Licht zu setzen, verminnt man aus Rom, daß die Kurie weiteren Zugeständnissen abgeneigt ist und sich auf nichts eher einlassen will, als bis die sogenannten Maßregeln gänzlich beseitigt sind. Dies ist auch in Berlin nicht unbekant und seitens der Kurie nichts unterlassen worden, damit dies hier bekannt wurde.

Das Erscheinen der Denkwürdigkeiten des Herzogs Ernst zu Sachsen-Koburg-Gotha ist in einer vielfach zu Mißverständnissen führenden Weise und auch so angeknüpft worden, als ob man in Folge derselben Indiskretionen zu befürchten hätte. In jenseitigen unterrichteten und beteiligten Kreisen wird aber, wie man hört, eine derartige Behauptung nicht geübt und dem Erscheinen des Werks „ohne alle Verleumdung“ entgegengesetzt.

Das Reichstempelgesetz hat mit der Zeit zu so vielen Unklarheiten geführt, daß selbst die amtlichen Erklärungen noch kein rechtens Licht gebracht haben. Dazu kommen die Beschwerden verschiedener Handelskammern und die daran gereichten Vorschläge, so daß also nichts als das Dazwischentreten des Bundesrats übrig bleiben wird, auf welches man auch gesetzt sein darf.

Während man auf der einen Seite eine Bewegung zur Aenderung des Druckschriftenportos ins Werk setzt und es nicht unangebracht ist, daß eine solche Bewegung Erfolg haben könne, vernimmt man auf der anderen Seite, daß eine Veränderung des Portos für Postanweisungen unter 3 Mark bevorstehe, namentlich wenn es sich um kleine Entfernungen handle. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

langst die Verzehrung Deiner Großmutter. Aber es wird eine schwere Aufgabe sein. Ich habe den Doktor gebeten, für Dich zu handeln, und ich weiß, daß er sein Möglichstes thun wird. Und nun geh mit Gott, mein theures Kind, die Augen Deiner Eltern sind allzeit über Dir.

Dein Vater. Ich war außerordentlich aufgeregt, nachdem ich die Entbe gelesen. Besonders die Entbedung, daß ich noch eine Großmutter, eine so nahe Verwandte habe, bewogte mich sehr. Ich sagte allerhand Pläne, wie ihre Liebe zu gewinnen sei, und hat den Doktor, mir mit Rath und That beizustehen, was er gern versprach.

Es war der letzte Abend, den ich in Tante Agathens traulichem Weißdünzimmer verlebte. Die Märzjonne hatte Abschied nehmend noch alle Wärme ausgestrahlt, Bäume und Sträucher trieben Knospen, ein lauer Frühlingshauch durchzog die Welt. Im Walde blühten Anemonen und Schneeglöckchen, heute hatte ich den ersten Strauß Weilchen gesammelt, er sollte mich auf der weiten Reise begleiten, ein Gruß aus der Heimath. Ich sah sinnend ins Thal hinab, wie würde meine Zukunft sich gestalten?

Da trat Tante Agathe leise an mich heran. „Komm, Kind, setze dich zu mir, laß uns noch gemüthlich zusammen plaudern, bis der Doktor kommt.“

Wir setzten uns im Dämmerlicht auf's Sopha, sie zog mich an sich und strich mit ihrer feinen schlanken Hand liebevoll über mein Haar. Aus dem Halbbunzel schimmerte matt der Goldbräun herüber, der das braunlockige Knabenbüschchen umschloß, und unwillkürlich fragte ich: „Tante Agathe, ist Dein Sohn wirklich todt?“

„Ich hätte, wie sie erjhrat, aber gleich darauf sagte sie ruhig: „Gewiß, er ist lange todt, weshalb fragst du, Kind?“

„Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich habe mir immer eingebildet, er sei gar nicht gestorben, sondern in America.“

Diesmal erhielt ich keine Antwort, aber nicht entmüthigt wagte ich noch eine Frage, die mir das Dunkel, in das Tante Agathens Vergangenheit und ihre Familie gehüllt war, erhellen sollte.

Bei der Einsetzung der jährlichen Uebersehten über Impfungen und Wiederimpfungen ist bisher seitens der Regierungen über besondere Vorkehrungen beim öffentlichen Impfschichte in größerer oder geringerer Ausführlichkeit berichtet worden. Um eine größere Gleichwertigkeit dieser Berichte zu erzielen und über alle beim öffentlichen Impfschichte gemachten Erfahrungen unterrichtet zu werden, hat der Kaiserminister für die zu diesem Zwecke erforderlichen Erhebungen ein einheitliches Schema aufgestellt, welches den bezüglichen Ermittlungen von jetzt ab zu Grunde gelegt werden soll. Die darin enthaltenen Gesichtspunkte, die als Richtschnur bei der Berichterstattung dienen sollen, sind folgende:

- 1) Wann wurde die Impfschicht begonnen, wann beendet? 2) Welcher Art waren die Räumlichkeiten, in welchen die Impfung vorgenommen wurde? (Waren sie Theile einer Privatwohnung oder lagen sie in öffentlichen Lokalen oder Anstalten? erschienen sie zweckmäßig? hand für die Kollektion der Impfung ein vom Wartezimmer abgetrennter Raum zur Verfügung?) Haben Witterungsanlässe bestanden, welche den Gang des Impfschichts hielten? 4) Haben anwesende Kranke (Scharlach, Diphtherie, Masern, Mischeln, Rothlauf und Keuchhusten) in der Impfperiode vorgekommen? Hat überhaupt die Impfung unterbrochen werden müssen? Ist die Abergewaltung dieser Kranke durch die Impfung begründet, sind namentlich bestimmte Fälle dabei festzustellen (Wiederholung bekannt geworden)? 5) Waren die Impfschicht beendet oder nicht? 6) Sind seitens der Ortsbehörde die Impfschicht ordnungsmäßig geführt worden? 7) Mittels welcher Operation und unter Benutzung welcher Instrumente wurde gepimpft (Schnitt, Stich, Rast der Impfung)? 8) Woher stammte die Impfmaterie? konnte dieselbe als rein und unbedenklich betrachtet werden? 9) Sind nach der Impfung Fälle von Erkrankung, bzw. Todesfälle vorgekommen, welche der Impfung zur Last zu legen sind? Und wie viele? Sind namentlich beobachtet worden Fälle von starker Entzündung der Haut in der Umgebung der Impfstelle, Anschwellung und Entzündung der benachbarten Lymphdrüsen, Entzündung und Eiterung des Unterhautgewebes, Rothlauf, Verwärtung der drüsigen Geschlechtsorgane der Impfschicht, Bluterkrankung, gonorrhoische Gantausschläge, Syphilis? Sind Fälle von Scharlach, Tuberkulose und Syphilis unter den impfschichtigen Kindern vorgekommen? Ist das alles von der Impfung als Ursache zu erklären?

Die „N. A. Ztg.“ rekurirt an hervorragender Stelle die Nachrichten über die revolutionären Unruhen in Spanien in einem anscheinend offiziiellen Entresfiet, welches so folgendem Schluß kommt: Man erhebt aus allen Nachrichten, daß Sr. Maj. der König von Spanien und seine Regierung mit großer Energie bei der Wiederherstellung dieses Aufstandes vorgehen. Diese revolutionäre Schilberhebung scheint in Spanien keinen Boden gefunden zu haben, was sich daraus ergibt, daß sie jetzt von den im Lande sich ansammelnden republikanischen Parteiläusern desavouirt wird. Der „Fr. Ztg.“ erscheint es als ungewiss, daß die auffällige Bewegung in Spanien in sehr wesentlichen Maße durch französisches Geld ins Leben gerufen ist.

Wie aus der Schweiz gemeldet wird, haben im Kanton Bern bei den Wahlen in den Verfassungskörper die Liberalen mit drei Fünftel aller abgegebenen Stimmen gesiegt.

Nach den bis gestern 6 Uhr Abends bekannt gewordenen Resultaten gefannen die Republikaner bei den in Frankreich am Sonntag stattgehabten Generalwahlen 101 St. 120 Stichwahlen sind erforderlich. Ueber den Inhalt des Schreibens des Präsidenten Gröby an den Papst wird dem „Moniteur de Rome“ aus Paris gemeldet, daß der Präsident seine Eberberzeugung gegen den Papst ausgespreche und seine persönliche verhöfliche Gefinnung in Betreff der Freiheit der Kirche betone. Nichtsdestoweniger aber gebe der Präsident in dem Schreiben zu verstehen, daß der Klerus zuerst im Unrecht gewesen sei, und vermeide es, auf die in dem Schreiben des Papstes aufgeworfenen Fragen näher einzugehen. — Nachrichten aus Tunis zufolge wurde dort am Sonnabend ein durch

einen Schuß in die Brust getöbter französischer Soldat aufgefunden. Nach der eingeleiteten Untersuchung scheint derselbe durch einen Eingeborenen ermordet worden zu sein. — Der „Agence Havas“ wird intern geführten Datum aus Saigon gemeldet, der „Annamite“ gehe nach Tourane mit 700 Mann, welche dem Admiral Courbet zur Verfügung gestellt werden sollten. Ein Angriff auf Que werde als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Die Rede des Generalgouverneurs Gurto in Warschau erscheint in den russischen Zeitungen in der folgenden Fassung, die von allen Zeitungen als authentisch zugegeben zu werden scheint:

„Ausland, das sich von Rom bis an die Weichsel ausdehnt, ist groß genug, so daß es keiner Eroberung bedarf, von der Erde jedoch, die Ausfall hat, wird es seinen Heil kreuz abwarten. Wir stehen hier vorwiegend und kriegerischen Mächten gegenüber; sollten politische Ereignisse eintreten, welche den Bestand des großen russischen Reiches bedrohen würden — ich bin weit entfernt, damit gegen zu wollen, daß ich den Eintritt berührter Ereignisse etwa verheißere — dann werden wir in diesen, wie gesagt, nicht wohl anzunehmenden Fälle unter Blut und Leben für die Integrität Auslands einzustehen und die Erde dieses Reiches eher mit unseren Kriegen bedecken, als auch nur einen Theil davon aufsteuern. Wir befinden uns in einem Kampf, auf dessen Sympathien wir nicht rechnen können; allein wir sind ganz wohl in der Lage, uns die Achtung dieses Landes zu erwerben und wir werden nur gewisse Erringen, wenn wir nicht bloß unsere militärischen Mächten gewaltsam erfüllen, sondern wenn wir uns auch anständig und in jeder Beziehung ehrenhaft verhalten, und zwar sowohl in unserem Privatleben, wenn wir unter uns sind, als auch in Beziehung mit der Bevölkerung dieser Erde. Das heißt, daß wir nicht unangenehm und sich strengstens darauf besinnen, daß demselben Bedingung getragen werde.“

Als sich dem Generalgouverneur das Kollegium der Professoren der Universität Warschau und der anderen höheren Lehranstalten Warschaws vorstellte, sagte er: „Ausland hat nicht im Entferntesten die Mächte, die Polen zu Ruinen zu machen; allein es verlangt, daß man der Jugend Disziplin und Gerechtigkeitsliebe beibringe. Weiden Sie, meine Herren, bei der Erziehung der Jugend keine anderen als christliche Mittel an und erziehen Sie die jungen Leute in treu ergebenen Unterthanen des Zaren, mehr verlangt die Regierung von Ihnen nicht.“

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August.

— Se. Maj. der Kaiser begab sich am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr von Babelsberg nach dem königlichen Stadtschloße zu Potsdam, um dort die Kaiserin bei deren Anknft zu begrüßen. Der Kaiser verließ später noch einige Zeit im Stadtschloße, um gemeinsam mit der Kaiserin den Thee und das Souper einzunehmen. Am Sonntag Vormittag waren die Majestäten und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie zum Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam anwesend, zu dem auch die Prinzessin Wilhelmine erschienen war, um nach ihrer Einbürgerung ihren ersten Kirchgang zu feiern. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg Familienfest statt. — Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle und des Hofraths Wort entgegen, arbeitete mit dem Civilkabinett und empfing einige Willkür. Um 5 Uhr findet auf Babelsberg wieder ein größeres Diner statt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren heute Vormittag nebst Gefolge von Potsdam nach Berlin gekommen und hatten in diesem krongprinzlichen Palais verschiedene Persönlichkeiten mit Bezug auf Sammlungen für Sschia empfangen. Um halb 1 Uhr kehrten die krongprinzlichen Herrschaften wieder nach dem Neuen Palais zurück.

— Der Kronprinz begiebt sich, wie nunmehr bestimmt, am 19. d. Mts. Abends nach der stattgehabten Taufe seines Entels von Potsdam mit dem jahplanmäßigen Courierzug nach Darmstadt, wo er am folgenden Tage

mit Gewalt mußte ich die Thränen zurückdrängen, die auf's Neue meinen Augen zu entströmen drohten.

„Ihr Muth, Magdalene,“ tröstete ich mich selbst, „steh dem Leben frisch und fest ins Auge und gehe unbeirrt deinen Weg.“

Mit leichteren Herzen nahm ich meine Handtische und stieg aus. Ich erwartete nicht, daß Jemand von der Golgenheim'schen Familie mich abholen würde, deshalb schritt ich ohne Jähren einem Pläße zu, auf dem mehrere elegante Equipagen hielten.

„Fräulein Werner?“ tönte es da fragend hinter mir, und mich umwendend stand ich einem Herrn gegenüber, der artig grüßte.

„Mein Name ist Magdalene Werner, ich suche den Wagen aus Golzheim“, entgegnete ich.

„Ich bin Baron Golzheim, bitte folgen Sie mir, Fräulein Werner, Johann soll sofort Ihr Gepäck befragen.“

Vor einem hübschen offenen Wagen hielt machend, bebauete er einem reich betretenen Diener, meine Gepäckschicht zu nehmen. Dann forderte er mich auf, einzusteigen, legte sorglich eine warme Decke über meine Knie und setzte sich neben mich.

Bald war alles in Ordnung und wir flogen pfeilschnell die mit Linden besetzte Allee entlang, meinem neuen Bestimmungsort entgegen.

Ich war nur höchst selten gefahren, dies schnelle Dahinfliegen machte mir großes Vergnügen. Eine kurze Strecke legten wir schweigend zurück, ich hatte Mühe, meine Umgebung zu mustern. Es war Anfang April; und wenn auch bei uns daheim, im gesegneten Nedarrhof, die Natur längst erwacht war, die Frühlingsblumen blühten, während Bäume und Felder im ersten hellen Grün schimmerten, so war hier in dem rauheren, nordischen Klima noch keine Spur vom Nahen des Jahres zu merken. Die Felder sahen grau und unheimlich aus, wie todesblinde Leber die Blättchen der Winterjaaten auf dem erweichten Acker und hartten des belebenden Samenstraßes.

(Fortsetzung folgt.)

„War er noch jung? Und war er wohl verheiratet?“

„Laß das, Magdalene, sprich nie und mit Niemandem über mich und meinen Sohn, frage nie wieder nach ihm, er ist todt für —“

Sie brach plötzlich ab, als fürchte sie schon zu viel gesagt zu haben, und erhob sich, die Leuchte anzuzünden. Ich mußte es der Zeit überlassen, das Näthsel in dem Leben dieser Frau zu lösen, daß sie so sorgfältig hütete.

Am anderen Tage nahm ich wieder Abschied von meinen Freunden. Noch ein letzter Gruß und fort brauste der Zug in die weite Welt hinein. Ich warf mich in eine Ecke und weinte bitterlich, so hilflos kam ich mir vor, so allein und verlassen.

Wie würde man mich begegnen? Ich schauerte innerlich zusammen, wenn ich an die Kränkungen dachte, die mir von Allen vorausgesagt worden. Aber da war ja Johanna, meine herliche Freundin. Bei ihr fand ich allezeit liebevolle Theilnahme, ein gültiges, warmes Herz voll treuer Freundschaft.

Ich suchte mit ein Bild von meiner künftigen Umgebung und den Menschen, mit denen ich fortan leben sollte, zu machen. Das zerstreute mich, die Thränen verflüchteten und bald hatte ich meinen Gleichmuth wiederzufinden.

Die Reise von Heidelberg nach Ostpreußen war langwierig und beschwerlich, ich konnte wenig schlafen und war todtmüde, als ich mich endlich meinem Ziel näherte.

Erstes Kapitel.

Schloß Olschheim.

„Erndsdorf — zehn Minuten,“ rief die rauhe Stimme des Schaffners, indem er die Thür aufstieß und mich aus meines Bedanten aufstreckte.

Erndsdorf, die letzte Station! Wie eine Centnerlast legte es sich mir auf die Brust. Noch eine halbe Stunde und ein ganz neues Leben begann für mich. Wie würde ich mich hineinfinden? Die alte heiße Sehnsucht nach meinem Daheim, dem künftigen Kindehaus, ergriff mich;



Berlin, 13. August. Kardinal Fürst Schwarzenberg empfing gestern und heute Deputationen, welche ihm anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläum Glückwünsche darbrachten. Unter anderen erschienen die Bischöfe der Provinz, der Klub deutscher Abgeordneter und zahlreiche Korporationen.

**Italien.**  
Castellamare, 13. August. Nach amtlicher Mitteilung ist der Maler Adolf von Berlin irrtümlich als verunglückt gemeldet worden. Derselbe soll nicht auf Vesuvia gewesen sein und ist vermutlich unverletzt. Der letzte Begleiter des verunglückten Malers Ginkberg war ein Schweizer Namens Voos; die Leiche desselben ist retrognoziert worden.

**Dänemark.**  
Kopenhagen, 13. August. Das Kriegsschiff „Dannebrog“ geht am Mittwoch früh nach Kütz ab, um dem Prinzen von Wales mit seinen Kindern abzusagen.

**Wissenschaft, Kunst und Literatur.**  
München, 13. August. Von der Preisurtheil der höchsten internationalen Ausstellung wurden 19 Medaillen I. und 66 Medaillen II. Klasse verliehen. Die Medaille I. Klasse erhielten: Für Malerei: Andreas Hansen (Dänemark), Hermann Balch (Karlshafen), Ludwig Snaus und Gustav Richter (Berlin), Ludwig Rißler, Professor Dietz, Claus Meyer (München), James Bertrand, Paulan Lopez, Emil Neuen (Frankfurt), Selmer (England), Luigi Bono (Amerika), Victor Heugler, Paul Albrecht und Eugen Pracht (Berlin), Bodemann (Düsseldorf), Speyer (Hamburg), Götter (Paris), Müll, Gebler, Gyllis, Häder, Kaulbach, Kowalski, Müller, Schindelhöfer, Rudolf Cies, Ebbing, Berglein, Zimmermann (München), Anselm, Grotzows, Zeman, Grever, Limmus, Sammler, Franz (Frankfurt), Rogojan, Gersch, Wandmann (München), Hirtzopf und Kretsch (Holland), Prof. Alt, Bress, Kun, Prof. Huber, Kistenfels, Ruder, Schindler (Oesterreich), Odberg und Schellwig (Schweden), Kanada und Domingo (Spanien), Meszosi (Ungarn). Für Plastik: Gertsen, Max Klein, Professor Eimering (Berlin), Wolf (Frankfurt), Krause (München), Erb (Rom). Für Architektur: Ewerdt (Köln), Dewier (Paris). Für Grafik: Jüngling (Amerika), Max Singer (Berlin).

**Zur Cholera-Epidemie.**  
Kairo, 13. August. Bis heute früh 8 Uhr starben in Kairo 6, in der Provinz Sina 295, in Ghizeh und Ilfe 141 und in den übrigen Provinzen 299 Personen an der Cholera. Das Steigen des Nils giebt zu neuerer Verjüngung Veranlassung.

Kairo, 13. August. In den letzten 24 Stunden sind hier 11 Personen an der Cholera gestorben. — Scherif Pascha empfahl heute dem Scheide telegraphisch die Aufhebung des Sanitätskorps in Alexandria.

Alexandrien, 13. August. In den letzten 24 Stunden starben hier 21 Personen an der Cholera. — Die mit der Kontrolle der Desinfektion bei Begräbnissen betrauten europäischen Medizinalpersonen haben für den Fall, daß der Gouverneur von Alexandria die eingereichte Verfügung nicht strengstens zu den vorgeschriebenen Sanitätsmaßregeln anpasse, um ihre Entlassung gebeten. Der Gouverneur hat versprochen, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen.

Alexandrien, 13. August. Die Sanitätsverwaltung hat die Aufhebung des Sanitätskorps von Alexandria beschlossen. — Sir Weston Wood ist nach England abgereist.

**Wien, 13. August.** Der Kronprinz von Portugal traf gestern Abend hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den ihm zur Empfangnahme zugewiesenen General Grafen Lexell und Stabsadjutanten Rosenfeld, sowie von dem portugiesischen Generalkonsul und dem Gesandtschaftspersonal empfangen. Der Kronprinz ist in der Hofburg abgelenkt. Kronprinz Rudolf besaßte heute Vormittag denselben und nahm mit denselben das Dejeuner ein, an welchem auch die beiderseitigen Seiten und der portugiesische Gesandte theilnahmen. — Nach Mittheilungen der hiesigen Blätter hat sich das Befinden des Grafen Chambord verschlimmert. Professor Droste ist nach Troisdorf gegangen.

**Deutsche Hypothek-Gesellschaft.**

Table with 2 columns: Description of bonds and their values. Includes entries like 'Anstalt-Börsen-Pfandbriefe', 'Preussische Staats-Anleihe', etc.

**Umsatz der Eisenbahnen.**

Table with 2 columns: Station names and their respective revenue. Includes entries like 'Märkisch-Polener St.-B.', 'Magdeburg-Galbertsbader St.-B.', etc.

**Umsatz der Eisenbahnen.**

Table with 2 columns: Station names and their respective revenue. Includes entries like 'Märkisch-Polener St.-B.', 'Magdeburg-Galbertsbader St.-B.', etc.

**Bermittlung.**

Berlin, 13. August. In dem Grönderprozeß Hollander und Genossen ist heute Vormittag von dem Vorsitzenden der I. Orientalkammer des hiesigen Landgerichts I. Landgerichtsrath Haas das Urtheil publiziert worden. Der Gerichtshof hat danach erkannt: daß der Angeklagte Rebatzer Hollander und der Dr. jur. Bogenfelsang das wiederholte Betragen nichtschuldig und deshalb freizusprechen sei; daß der Angeklagte Kaufmann Bogenfelsang das Betragen und der Untreue nichtschuldig, dagegen der Unterschlagung in einem Falle schuldig und deshalb mit 4 Monaten Gefängnis zu bestrafen sei, welche Strafe jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verübt erachtet ist; daß der Angeklagte Wertheimer der Untreue und Unterschlagung nichtschuldig, dagegen des einfachen Bankrotts schuldig und mit 3 Tagen Gefängnis zu bestrafen sei.

Frankfurt a. M., 12. August. Bei der heutigen Ruder-Regatta siegte Jean Bungert aus Mannheim über Achilles Wild, den bisherigen Meister\* von Deutschland. Bungert wurde bei der Preisvertheilung als „Gampion“ für Deutschland proklamirt. Im Achtkiemer siegte der Ruderklub Germania\*. Das Rennen für Vier-Kiemer wurde vom Schiedsrichter für unglücklich erklärt. Die Vertheilung des Publikums war eine außerordentlich große.

[Ein neuer großer See] ist jenseit in Central-Afrika entdeckt worden, von dem schon Vater Kunde erhalten hatte. Derselbe befindet sich im Gebiete der Barbons unter 3° 40' nördlicher Breite und 23° 30' östl. Länge. Die Barbons besahen ihn in großen Wäldern und sollen drei Tage brauchen, um ihn zu freuen. Nach dem Berichte von Kapten Bey, dem Gouverneur von Kamerun-Gabal, soll dieser See, der westlich vom Albert Nyanza liegt, die Größe des Victoria Nyanza haben.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Includes data for 13. Aug. 2 P.M. and 14. Aug. 7 P.M.

**Uebersicht der Witterung.**

Das gestern ermittelte barometrische Maximum lagert heute über dem Alpengebiete und bedingt in der Südhälfte Central-Europas und im größeren südöstlichen Theile Frankreichs wolkenloses, trockenes und südes Wetter, während sich im Nordosten Deutschlands der Einfluß der nach Nordwesten abziehenden Depression noch durch starke Westwinde bemerkbar macht. Die südliche Luftströmung im Westen hat sich jetzt bis Holland ausgedehnt und bedingt in Nordfrankreich und England nicht unwesentliche Steigen der Temperatur. Auf Irland herrscht starker Südwestwind mit Regen.

**Wein's Wellenbäder, Wasser-Borstadt.**

Temperatur des Wassers 15 Grad. Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 13. August Abends 1,96, am 14. August Morgens 1,96 Meter.

Beantwortlicher Redakteur: Albert Jänig in Halle.

**Berliner Börse vom 13. August.**

Table with 2 columns: Bond descriptions and their values. Includes entries like 'Deutsche Reichs-Anleihe', 'Preussische Staats-Anleihe', etc.

**Umsatz der Eisenbahnen.**

Table with 2 columns: Station names and their respective revenue. Includes entries like 'Märkisch-Polener St.-B.', 'Magdeburg-Galbertsbader St.-B.', etc.

**Umsatz der Eisenbahnen.**

Table with 2 columns: Station names and their respective revenue. Includes entries like 'Märkisch-Polener St.-B.', 'Magdeburg-Galbertsbader St.-B.', etc.

**Bermittlung.**

Berlin, 13. August. In dem Grönderprozeß Hollander und Genossen ist heute Vormittag von dem Vorsitzenden der I. Orientalkammer des hiesigen Landgerichts I. Landgerichtsrath Haas das Urtheil publiziert worden. Der Gerichtshof hat danach erkannt: daß der Angeklagte Rebatzer Hollander und der Dr. jur. Bogenfelsang das wiederholte Betragen nichtschuldig und deshalb freizusprechen sei; daß der Angeklagte Kaufmann Bogenfelsang das Betragen und der Untreue nichtschuldig, dagegen der Unterschlagung in einem Falle schuldig und deshalb mit 4 Monaten Gefängnis zu bestrafen sei, welche Strafe jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verübt erachtet ist; daß der Angeklagte Wertheimer der Untreue und Unterschlagung nichtschuldig, dagegen des einfachen Bankrotts schuldig und mit 3 Tagen Gefängnis zu bestrafen sei.

Frankfurt a. M., 12. August. Bei der heutigen Ruder-Regatta siegte Jean Bungert aus Mannheim über Achilles Wild, den bisherigen Meister\* von Deutschland. Bungert wurde bei der Preisvertheilung als „Gampion“ für Deutschland proklamirt. Im Achtkiemer siegte der Ruderklub Germania\*. Das Rennen für Vier-Kiemer wurde vom Schiedsrichter für unglücklich erklärt. Die Vertheilung des Publikums war eine außerordentlich große.

[Ein neuer großer See] ist jenseit in Central-Afrika entdeckt worden, von dem schon Vater Kunde erhalten hatte. Derselbe befindet sich im Gebiete der Barbons unter 3° 40' nördlicher Breite und 23° 30' östl. Länge. Die Barbons besahen ihn in großen Wäldern und sollen drei Tage brauchen, um ihn zu freuen. Nach dem Berichte von Kapten Bey, dem Gouverneur von Kamerun-Gabal, soll dieser See, der westlich vom Albert Nyanza liegt, die Größe des Victoria Nyanza haben.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Includes data for 13. Aug. 2 P.M. and 14. Aug. 7 P.M.

**Uebersicht der Witterung.**

Das gestern ermittelte barometrische Maximum lagert heute über dem Alpengebiete und bedingt in der Südhälfte Central-Europas und im größeren südöstlichen Theile Frankreichs wolkenloses, trockenes und südes Wetter, während sich im Nordosten Deutschlands der Einfluß der nach Nordwesten abziehenden Depression noch durch starke Westwinde bemerkbar macht. Die südliche Luftströmung im Westen hat sich jetzt bis Holland ausgedehnt und bedingt in Nordfrankreich und England nicht unwesentliche Steigen der Temperatur. Auf Irland herrscht starker Südwestwind mit Regen.

**Wein's Wellenbäder, Wasser-Borstadt.**

Temperatur des Wassers 15 Grad. Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 13. August Abends 1,96, am 14. August Morgens 1,96 Meter.

Beantwortlicher Redakteur: Albert Jänig in Halle.

**Berliner Börse vom 13. August.**

Table with 2 columns: Bond descriptions and their values. Includes entries like 'Deutsche Reichs-Anleihe', 'Preussische Staats-Anleihe', etc.

**Umsatz der Eisenbahnen.**

Table with 2 columns: Station names and their respective revenue. Includes entries like 'Märkisch-Polener St.-B.', 'Magdeburg-Galbertsbader St.-B.', etc.

**Umsatz der Eisenbahnen.**

Table with 2 columns: Station names and their respective revenue. Includes entries like 'Märkisch-Polener St.-B.', 'Magdeburg-Galbertsbader St.-B.', etc.



